Brief des Pastors Grimassius an seinen Kollegen Gradeso

Autor(en): **Grimassius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-422295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brief des Pastors Grimassius an seinen Kollegen Gradeso.

Mein innigstgeliebter Kollege!

Dicke Thränen rollen über meine abgehärmten Wangen —

Doch ich will nicht vorgreifen, denn das thut nie gut; aber wenn ich meine grauen Haare im Spiegel betrachte — denke Dir einmal ich bin ganz grau geworden! —

Doch wie gesagt, nur nicht vorgreifen! Du weißt jetzt schon, wo ich hinaus will; eine innere Stimme flüstert mir zu: Dein Kollege denkt, wie Du.

Also wirklich, so weit mußte es kommen. O, daß wir so blind sein konnten; wie sehr reut mich der „Badener Ausstich", den wir am 19. April getrunken; — hätten wir damals geweint — oder besser hätten wir vorher geschimpft — gegen die Bundesrevision.

Erschrick nicht, mein lieber Gradeso; — aber wenn ich meine glückstrahlende Frau betrachte, das mit Schinken und Würsten gefüllte Kamin, die vollen Eierkörbe ꝛc. und dann meine goldgespickte Börse und ich daran denke, daß Tage kommen, wo es nicht mehr so sein wird — o Bruder, mich befällt eine rasende Wuth, ich könnte mir eine Pistole vor die Brust setzen und ich weiß nicht, was ich thäte.

Aber entschuldige mich, lieber Kollege, daß ich nur in Hemdärmeln schreibe — die Aufregung hat mich zu diesem respektwidrigen Akte gebracht. Mein Herz muß einmal ausgeleert sein und ich will es Dir ausleeren, denn Du bist — wie Heine sagt — elend wie ich.

Also die Civilstandsregister sollen von weltlichen Behörden geführt werden und die Civilehe ist obliga — — —

— — — —